

NACHGEFRAGT

Judith Wyder | Die Bronzemedailien-Gewinnerin der Orientierungslauf-WM über Reize, Karten, Ausdauer und das Oberwallis

«Ich weiss, wohin ich laufen will»

DIE MELDUNG

Judith Wyder ist 23-jährig, wohnt in Zimmerwald im Kanton Bern und absolviert an der Fachhochschule für Gesundheit in Bern die Ausbildung zur Physiotherapeutin. Ursprünglich stammt sie aus Brig-Glis. Wyder ist Läuferin bei der OLG Thun, gehört dem OL-Nationalteam an und gewann am Freitag an der OL-Weltmeisterschaft im französischen La Féclaz über die Mitteldistanz etwas überraschend die Bronzemedaille. Es war ihre erste Weltmeisterschaft in der Elite-Kategorie. Nach dem Rennen in Frankreich sagte Wyder: «Ich wäre auch mit einer Top-10-Klassierung zufrieden gewesen.» Die Agentur «Sportinformation» schrieb nach Wyders Leistung von einem «Exploit». Vor ihrer Ausbildung lebte Wyder drei Jahre in Schweden. In der Stadt Mora absolvierte sie das Ski- und OL-Gymnasium, das sie mit der Matura abschloss. In Zukunft kann sich Wyder gut vorstellen, voll auf die Karte OL zu setzen.



«Es passte.» Judith Wyder in La Féclaz. FOTO KEYSTONE

Judith Wyder, vor der Weltmeisterschaft im Orientierungslauf im französischen La Féclaz wollten Sie noch Ihre Bachelor-Arbeit abgeben. Hat es geklappt?
«Ehm, so halb. Ich habe sie vor der WM provisorisch abgegeben und sie eben zurückbekommen. Ich darf sie jetzt noch verbessern (lacht).»

Was war das Thema?
«Es ging um die Stabilität im Fussgelenk während einer Trainingspause.»

Sie haben bei der WM in der Mitteldistanz die Bronzemedaille geholt. Haben Sie damit gerechnet?
«Erwarten konnte ich das nicht. Ich wollte unbedingt unter die ersten zehn laufen, weil ich von einem Weltcup-Event im letzten Jahr wusste, dass mir das Gelände liegt. Dass ich aber eine Medaille gewann, kam doch etwas überraschend. Umso schöner ist es.»

Wie lief das Rennen?
«Durchwegs gut. Es passte sehr viel zusammen. Ich liess mir am Anfang genügend Zeit, um die Karte zu studieren. Das war schliesslich entscheidend, denn das Gelände in La Féclaz war anspruchsvoll.»

Wie genau funktioniert eigentlich ein OL-Rennen?
«Das Renngebiet ist meistens ein Wald. Dann gibt es einen Startpunkt, der auf der Karte mit einem Dreieck eingezeichnet ist. Im Augenblick des Starts erhalte ich die Karte. Mittlerweile werden speziell angefertigte OL-Karten verwendet, die sich von herkömmlichen topografischen Karten durch ihre höhere Detailgenauigkeit unterscheiden. Während des Rennens muss ich mehrere Posten passieren. Zur Hilfe markiere ich auf der Karte mehrere Kontrollpunkte, die mir helfen, mich zu orientieren. Dann muss ich mithilfe eines Kompasses die optimale Route finden und so schnell wie möglich die Posten anlaufen und diese elektronisch stempeln.»

Und wenn Sie nicht mehr wissen, wo Sie sind?
«Das passiert sehr, sehr selten. Ich habe immer ein Konzept und weiss, wohin ich laufen will.»

Was ist entscheidend im OL?
«Ob man technisch gut läuft und die Posten schnell findet.»

Und das Lauftempo?
«Die läuferischen Fähigkeiten

sind nicht zu unterschätzen. Je nach Gelände ist das Lauftempo aber wichtiger oder weniger wichtig. OL-Läufer gehören zu den besten Cross-Läufern der Schweiz und laufen auch über 5000 Meter starke Zeiten. Wer aber nur in den Beinen fit ist, hat keine Chance.»

Was macht den Reiz am OL aus?
«Die Kombination, schnell zu laufen und die Karte richtig zu lesen, ist eine grosse Herausforderung und zudem sehr spannend. Dazu ist man draussen in der Natur, das Gelände ist an jedem Wettkampf anders.»

Wie sind Sie zum OL gekommen?
«Durch die Familie. Wir waren schon als Kinder immer an Läufen. Diese spezielle Sportart hat mich früh begeistert. Mit 16 schaffte ich es ins Berner Regionalkader, mit 18 ins Junioren-National-Team und mit 20 ins Elite-Kader.»

Im Oberwallis ist der OL nicht stark verwurzelt. Warum?
Es bräuhete vielleicht den einen oder anderen Sportler als Zuspäher. Dann ändert sich schnell vieles. Immerhin: Es gibt immer

mal wieder einen Wettkampf im Oberwallis. In Oberwald zum Beispiel oder Zermatt. Und 2014 findet in Zermatt die Swiss O-Week statt, ein Sechs-Tage-OL. Das wird unserem Sport helfen, im Oberwallis an Popularität zu gewinnen.»

Viele Gebiete im Oberwallis wären schön.
«Ja, absolut. Und durchaus anspruchsvoll. Aber es gibt nicht so viele OL-Karten vom Oberwallis.»

Sind Sie noch oft im Oberwallis anzutreffen?
«Nein, nicht mehr so oft wie früher, als die Grosseltern noch lebten. Aber eine Langlauf-Woche im Goms ist jährlich im Programm.»

Ihre Ziele für die Zukunft?
«Die nächsten Tage bin ich mit der Bachelor-Arbeit beschäftigt. Sie wissen schon (lacht). Das hat jetzt Priorität. Ab September beginnt mein Praktikum als Physiotherapeutin im bernischen Riggisberg. Ich werde zu 100 Prozent arbeiten, aber auch gut trainieren, um an der WM vom nächsten Jahr in Lausanne parat zu sein. Dort will ich wieder in die Diplomränge laufen.»

Interview: Samuel Burgener

Siege für Ehepaar Schmid/Minnig

Martin Schmid und seine Frau Stefanie Minnig gewannen den Mountainman-Marathon von Turren auf den Pilatus – aber nicht als Team, sondern die Einzelrennen. Das Zermatter Paar machte positiv auf sich aufmerksam, obschon die Vorzeichen hätten besser sein können. Schmid wusste, dass seine Beine nach dem Gondo Event noch schwer sein würden – und so war es dann auch. Und Minnig kämpft vor den Rennen immer etwas mit der Nervosität. Das wertet die Leistung der beiden Athleten noch höher. Schmid war mit seinem Lauf nicht vollends zufrieden. Gefallen fand er vorab an der Leistung seiner Frau: «Gemessen am Trainingsaufwand ist sie sensationell gelaufen. Tatsächlich. Für die Marathon-Distanz benötigte Minnig 5:10:49 Stunden. Es war erst ihr dritter Mairathon überhaupt. Schmid seinerseits brauchte für die Mountainman-Strecke 4:17:18 Stunden und sagte nach dem Rennen: «Es ist ein wunderschönes Rennen.» Es mag erstaunen, dass der Zermatter Läufer nicht am Matterhornlauf dabei gewesen ist. Die Gründe jedoch sind simpel. Erstens wolle die Frau einen Marathon laufen, jedoch nicht alleine. Und zweitens bevorzugt Schmid lange Strecken. Eine lustige Anekdote gabs im Zielgelände: Als der Speaker die beiden fragte, wer am Abend nach dem Rennen wen massiere, sagten die beiden, dass sie sich anstatt einer Massage wohl ein Glas Rotwein gönnen würden. | wb

MTB-Weltcup | Romaine Wenger in Italien 16.

Nahe am WM-Ticket

Beim MTB-Weltcuprennen in Val di Sole (Italien) schaffte Romaine Wenger bei den Juniorinnen Rang 16. Was ihre WM-Chancen vielleicht nochmals verbessert.

Kurz vor den MTB-Weltmeisterschaften in Champéry (29. August bis 4. September) war in Italien die Weltelite am Start, die WM-Hauptprobe wies somit ein hohes Niveau auf. Die Strecke war hart und anspruchsvoll: Brutale Aufstiege, und dann immer wieder technisch anspruchsvolle Abfahrten forderten den Teilnehmern alles ab. Und die grosse Hitze stellte ein zusätzliches Handicap dar.

Bei den Juniorinnen waren 34 Nachwuchsfahrerinnen am Start, unter ihnen mit Romaine Wenger aus Ernen auch eine Oberwalliserin. Nach dem verpatzten Weltcuprennen in Offenbach hatte sie sich einiges vorgenommen. Zu Beginn teilte sie ihre Kräfte etwas ein, um bei der grossen Hitze nicht direkt an die Reserven gehen zu müssen. Trotzdem lag sie nach der

ersten Runde als 16. in einer günstigen Ausgangsposition. Dann hatte Wenger Pech mit einem Defekt, zwei Konkurrentinnen fuhren an ihr vorbei. Doch die Oberwalliserin kämpfte sich nochmals heran und beendete das Rennen auf Rang 16. Für Rang 15, der für Weltcuppunkte gereicht hätte, fehlten ihr schlussendlich nur zwei Sekunden. Ohne Defekt (der sie 30 Sekunden kostete) wären wohl Punkte dringegen. Mit Jolanda Neff siegte in dieser Juniorinnen-Kategorie eine Schweizerin in 55:27, Wenger verlor auf sie 8:33 Minuten und war damit viertbeste Teilnehmerin des Schweizer Verbandes.

In dieser Woche entscheidet der Verband nun über die WM-Selektion. Voraussichtlich wird das Kontingent nicht ganz ausgeschöpft. Romaine Wenger ist nach ihren bisherigen Klassierungen ein «Grenzfall». Ist sie in Champéry dabei, wäre das als WM im Heimatkanton für sie ein echter Höhepunkt. So oder so steht am Wochenende für sie noch das Finale des Swiss Racers Cup in Muttens auf dem Programm. | wb



Mitgehalten. Romaine Wenger landete beim Weltcuprennen in Italien auf Rang 16. FOTO ZVG

Tennis | Walliser Junioren-Meisterschaften

Erfolgreiche Oberwalliser



Gute Leistungen. Michelle Fux, Patrizia Guida, Stephanie Imfeld (von links). FOTO ZVG

Zwischen dem 11. und dem 20. August wurde in St. Leonhard um die Walliser Junioren-Meistertitel im Tennis gekämpft. In sämtlichen Mädchenkategorien gingen die Titel ins Oberwallis.

Junioren Kat. U12
Stephanie Imfeld, R5, TC Simplon, konnte ihrer Favoritenrolle gerecht werden und bezwang im Final ihre Gegnerin Elisa Mouthon, R7, sicher 6:3, 6:1.

Junioren Kat. U14
Die topgesetzte Patrizia Guida, R5, TC Zermatt, setzte sich im Final gegen Céline Bilgischer, R6, TC Saastal, nach gutem Spiel mit 6:3, 6:1 durch

und wurde als 12-Jährige verdiente Walliser Meisterin bei den U14.

Junioren Kat. U16
Bei den U16 Mädchen trafen im Final die beiden stärksten Walliser Juniorinnen ihrer Altersklassen aufeinander. Die 13-jährige Michelle Fux, R2, TC Brig, sowie die 12-jährige Ylena In-Albon, R4, TC Visp, setzten sich bis in den Final durch, welchen Michelle Fux mit 6:3, 6:1 für sich entscheiden konnte.

Junioren Kat. U14
Michel Gurnari, R5, TC Visp, spielte ein sehr gutes Turnier und musste sich nur im Final gegen Nicolas Grandjean, R4, TC Valère, geschlagen geben. | wb

Lehner stark am Grand Raid

Das Resultat der Lötschentaler Biker am diesjährigen Grand Raid kann sich sehen lassen. Bei den Herren fuhr Hans-Baptist Seeberger auf den 2. Rang (der WB berichtete ausführlich), aber auch bei den Junioren fuhr ein Lötschentaler auf das Podest. Der 18-jährige Kai Lehner aus Wiler fuhr die 68 km lange Strecke von Hérémece nach Grimintz in der beachtlichen Zeit von 4:50:25 Stunden, damit unterbot er seine Bestzeit und belegte den 2. Rang bei den Junioren. Wäre dieses Jahr, nach einem 3. Rang 2009 und einem 4. Rang 2010, ein Sieg realistisch gewesen? Lehner sagt: «Mein Ziel war ein Podestplatz und das habe ich geschafft. Den letztjährigen Sieger hatte ich immer im Blickfeld und konnte ihn am Pasde-Lona distanzieren. Bis ins Ziel hatte ich einen Vorsprung von 1:33 Minuten.» Der Sieger Sébastien Angiolini war für Lehner an diesem Tag aber zu stark. | wb



Starke Leistung. Kai Lehner fuhr aufs Podest. FOTO ZVG